

14. August 2020

Laudatio anlässlich der Hans-Thoma-Preisverleihung an Ulrike Ottinger

Sehr geehrte Frau Ministerialdirigentin Dr. Claudia Rose, sehr geehrter Herr Bürgermeister Alexander Schönemann, sehr geehrte Museumsdirektorin Margret Köpfer, liebe Ulrike Ottinger,

Ulrike Ottinger und die Staatliche Kunsthalle Baden-Baden haben eine Gemeinsamkeit: Mit einer Verortung in Baden-Württemberg teilen wir uns in unserem kunstbezogenen Schaffen denselben Lebensraum. Geboren und aufgewachsen ist sie in Konstanz, künstlerisch tätig, sei es im Bereich der bildenden Kunst oder des Films, war und ist sie immer noch fast überall. Ihr Werk ist in den unterschiedlichsten Medien, wie Malerei, Fotografie, Film, Szenografie oder in Buchform gefasst. Als Malerin avancierte sie zu einer der bedeutendsten Repräsentantinnen der Pop-Art in Europa. Ihre international renommierten Filme lassen eintreten in traumhafte und extravagante Welten. Gleichzeitig archivieren ihre dokumentarischen Filme bedeutsame Geschehnisse und erzählen somit eine Geschichte von historischen und biographischen Realitäten. Und, wir haben noch eine weitere Gemeinsamkeit: Ulrike Ottingers Werk beleuchtet genau die Themen, mit denen auch wir uns auseinandersetzen. Sei es der feministische Blick auf vergangene und aktuelle Zeitgeschehen oder die Auseinandersetzung mit Kolonialgeschichten. Wir fühlen uns über ihr Oeuvre verbunden, welches für uns ein Zeugnis ihrer charakterstarken, brillanten, erfahrenen Persönlichkeit ist.

Erst vor zwei Jahren konnten wir in den Kinos durch ihren Film *Paris Calligrammes* einen Einblick gewinnen in Ulrike Ottingers prägende Zeit als junge, aufstrebende Künstlerin in Paris. Den Film bezeichnet sie selbst als Soziogramm, da sie ihre Erfahrungen von früher aus ihrer heutigen Perspektive schildert. Als Zuschauer*innen lassen wir uns nicht nur von dem Charme der Pariser Szenerie in den Bann ziehen. Auch die politischen Unruhen Ende der 60er Jahre, die Ulrike Ottinger selbst miterlebte und die sie tief traf, vermitteln einschneidende Eindrücke, aus denen wir lernen können. Radikalisierung kann entgegengewirkt werden durch Austausch, Offenheit und dem Willen voneinander zu lernen. Vermutlich war deswegen auch die deutsch-französische Buchhandlung *Librairie Calligrammes*, gegründet 1951 von Fritz Picard, der 1938 aus Deutschland nach Paris geflohen war, ein prägender Ort für ihr Werk. Die *Librairie Calligrammes* war nicht nur ältester und wichtigster Umschlagplatz für deutschsprachige Literatur, sondern auch ein Ort der Zusammenkunft, der intellektuellen Ideen und Diskussionen. Ulrike Ottinger prägte diesen Ort als Kulturprotagonistin. Die

Umbrüche, die sie miterlebte, zeichneten sich auch in ihrem Medium der Kunst ab. So schloss sie vorerst mit der Malerei ab und wandte sich dem Film zu. Nachdem sie 1969 in Zusammenarbeit mit dem Filmseminar der Universität Koblenz den *filmclub visuell* gründete, wurde das Filmemachen fester Bestandteil ihrer künstlerischen Sprache.

Das Darstellen von starken, weiblich gelesenen Identitäten war, während der Anfänge ihres Wirkens im Bereich des Films, eine Perspektive, die zuvor von keinem aufgezeigt wurde. Sie begeistert mit einer unkonventionellen und sogleich in ihrer Ästhetik unverwechselbaren technischen Art der Filmproduktion. Ihre Perspektive als intellektuelle und spirituelle Person wird durch ihr Schaffen zugänglich gemacht. So weist ihr Film *Madame X – Eine absolute Herrscherin* auf weibliche Standhaftigkeit hin. Aus dem Film *Freak Orlando* lässt sich die Erkenntnis ziehen, dass die Auseinandersetzung mit der eigenen Verletzlichkeit, mit den eigenen Schwächen und Eigenarten unsere eigenen Stärken hervorbringt.

Es ist nicht nur der künstlerische Aspekt, der bezeichnend ist für ihr Werk. Ihre fotografischen Werke halten Szenarien des Alltags, aber auch aufregende, abenteuerliche Situationen fest. Ihr Auge für Details und ihre Gabe zur richtigen Zeit am richtigen Ort einen Schnappschuss zu machen geben den Betrachter*innen ihrer Fotografien das Gefühl dabei zu sein. Sich das Werk von Ulrike Ottinger anzusehen ist wahrlich ein Erlebnis, eine Wonne! Ihre Fotografien vom Leben in der Mongolei und in Mexiko zeigen unterschiedliche kulturelle Kontexte. Eine Gegenüberstellung zu europäischen Kontexten eröffnet einen Raum für Austausch. Die Ergebnisse ihrer weltweiten Reisen sind von internationaler Signifikanz, unter anderem in den Diskursen der Ethnologie und der Anthropologie. Ihre Kunst wird in aktuellen Diskussionen in queerfeministischen, historischen und politischen Kontexten thematisiert. Einige ihrer Bilder entstehen auch im Rahmen von Filmarbeiten. Dadurch werden auch über dieses Medium die faszinierenden und surreal anmutenden Welten Ulrike Ottingers erfahrbar.

Ihre Aussage „Filmemachen ist wie Atmen“, zeigt ihre starke Sensibilität für Synchronisation der Akteur*innen vor und hinter der Kamera. Obwohl Ulrike Ottinger als Vorreiterin der avantgardistischen Filmkunst schon lange international bekannt ist, wurde ihr Werk bisher noch nicht gebührend in Baden-Württemberg gewürdigt. Mit der Preisverleihung durch das Land Baden-Württemberg und der damit verbundenen Ausstellung wird dies nun auch hier nachgeholt.

Für uns bedeutet Ulrike Ottinger das Atmen!

Çağla İlk und Misal Adnan Yıldız

Direktion
Staatliche Kunsthalle Baden-Baden